

# Millionenprojekt auch für das Klima

30 000 Tonnen Bioabfall werden künftig pro Jahr im neuen Kompostwerk der Entsorgungswirtschaft Soest (ESG) verarbeitet. Gewaltige Mengen. Am Freitag gab es den offiziellen Startschuss für das 20-Millionen-Euro-Projekt.

VON HANNAH LÖSEKE

Kreis Soest – Die Grundsteinlegung des Kompostwerks Anröchte, die Eröffnung der Bodendeponie „Wieneke II“ – und als Krönchen obendrauf hat in der neuen Deponie gleich auch noch der erste Lastwagen Boden abgekippt: Bei der ESG gab es ordentlich Grund zum Feiern. „Die Punktlandung war so gar nicht geplant“, sagte ESG-Geschäftsführer Jürgen Schrewe lachend, als er stolz verkündete, dass die letzten Lastwagen den Boden auf der alten Deponie abgekippt hätten und der nächste nun das neue Areal einweihe. Stolz zeigte er sich aber vor allem auch, weil „wir voll im Zeit- und Kostenplan sind“.

## Wir sind voll im Zeit- und Kostenplan.

Jürgen Schrewe  
ESG-Geschäftsführer

„Das ist heute eine tolle Sache, wenn man das schafft“, betonte auch Landrätin Eva Irrgang, die gleichzeitig erklärte, dass die Entsorgungswirtschaft Soest und der Kreis Soest mit dem neuen Kompostwerk mit einem Meilenstein unterwegs seien. Klimaschutzziele, Standards,



Begleiten die Grundsteinlegung (v.l.): Anke Schleyer, Ulrich Vennemann, Prof. Dr. Klaus Wollhöver und Olaf Reen (alle Aufsichtsrat ESG), Karlgünter Eggersmann (Firma Eggersmann, Generalunternehmer), Jürgen Schrewe (ESG-Geschäftsführer), Ulrich Häken (Aufsichtsrat-Vorsitzender ESG), Landrätin Eva Irrgang, Bürgermeister Alfred Schmidt (Anröchte), Peter Chromec (Firma Hitachi Zosen Inova) u. Wolfgang Püschel (Firma Heckmann Bau).

Markensetzung – „da drin sind wir ziemlich gut“, sagte sie. Deshalb genieße die ESG auch „gute Anerkennung in der Fachwelt“.

Es brauche eine Menge, so Jürgen Schrewe, wenn man so ein Projekt umsetzen wolle: Bürger, die gut sortieren, die Notwendigkeit dieser Anlage, einen geeigneten Standort und den Mut der Gesellschaft zum Projekt etwa. Dazu einen guten Planer, der auch Dinge hinterfrage, die Genehmigung, eine Finanzierung, einen guten Bauunternehmer und gute Mitarbeiter. „All das gibt's bei der ESG“, bekräftigte er lächelnd. Das Bioabfallkonzept sei zukunftsfähig, die Entsorgungsgesellschaft sogar ein bisschen Vorreiter – und Mitarbeiter, Geschäftsführung und Co. steckten jede Menge Herzblut in die Anlage zur „zukunftsweisenden klimaschonenden Entsorgung“.

Was dabei so zukunftsweisend und klimaschonend ist? Bislang wird in der alten Anlage in Anröchte Kompost aus Bioabfall sowie Grün- und Strauchschnitt in der so genannten „offenen Kompos-

tierung“ hergestellt. Wenn die Anlage fertiggestellt ist, wird sie im „geschlossenen System“ arbeiten.

## Aus Bioabfall Energie gewinnen

In der „Vergärungseinheit“, dem Fermenter, wird zunächst aus Bioabfall Energie gewonnen, die ausreicht, um den gesamten Energiebedarf der Anlage zu decken. Anschließend wird in Kompostierungstunneln der Bördekompost produziert. 3,5 Millionen Kilowattstunden Strom pro Jahr werden künf-

tig durch Vergärung der Bioabfälle gewonnen. Zusätzlich werden auch die Dachflächen der Anlage mit Photovoltaik zur Stromproduktion genutzt. Damit kommen noch mal bis zu 750 000 Kilowattstunden pro Jahr hinzu. Das reicht aus, um die gesamte Anlage mit Energie versorgen zu können, so die ESG. Darüber hinaus wird auch noch Strom in das öffentliche Netz eingespeist.

Wenn alles nach Plan läuft – und davon geht Jürgen Schrewe aus –, dann steht nächstes Jahr im Februar oder März auch schon die

## Schöne Aussicht auf die Großbaustelle

Großprojekte wie das aktuelle der Entsorgungswirtschaft Soest (ESG) begeistern immer wieder auch interessierte Bürger, die den Fortgang der Bauarbeiten gern mitverfolgen. Diesem Interesse möchte die ESG gern gerecht werden. So wurde pünktlich zur Grundsteinlegung eine **Aussichtsplattform** direkt am Gelände eröffnet, von der aus jederzeit der Fortgang der Baumaßnahmen beobachtet werden kann. Um gleichzeitig über die Multi-Millionen-Maßnahme zu informieren, wurden an der Plattform zudem große **Hinweistafeln** installiert. Darauf sind die einzelnen Einheiten und Verfahrensschritte des neuen Kompostwerkes detailliert und leicht verständlich beschrieben. Die Aussichtsplattform ist für Interessierte ab sofort geöffnet.

Kalt-Inbetriebnahme auf dem Programm. Beim Fermenter kann nämlich schon fast Richtfest gefeiert werden: Elf Ringe, die das Gerüst bilden, wurden diese Woche schon aufgestellt. Bevor das aber im kleinen Kreis stattfindet, stand erstmal die Zeitkapsel auf dem Programm: Bau- und Zeitpläne, ein bisschen Münzgeld und einen USB-Stick mit der kompletten Planung und Genehmigung mauerten Schrewe und Irrgang mit ESG-Aufsichtsratsvorsitzendem Ulrich Häken, Anröchtes Bürgermeister Alfred Schmidt und den Generalunternehmern ein.

## Noch weiteres Potenzial vorhanden

Aber es war ja nicht nur die Grundsteinlegung, die gefeiert wurde: Auch die neue Bodendeponie „Wieneke II“ ist jetzt fertig. Die bisherige Deponie, auf der auch das neue Kompostwerk steht, war 1997 in Betrieb genommen worden und hatte ein Gesamtvolumen von 1,9 Millionen Kubikmetern. Die neue Deponie hat nun eine Kapazität von 2,3 Millionen Kubikmetern. „Damit ist die Entsorgungssicherheit für die kommenden Jahre gewährleistet“, verkündete Jürgen Schrewe.

Wie lange? Da legt er sich noch nicht so fest. Bei den jetzigen Mengen, die angeliefert werden, könnte es 20 Jahre dauern. Wenn der Anstieg aber weitergeht wie in den vergangenen fünf Jahren, dann könnte der Platz gut 15 Jahre reichen. Potenzial für mehr sei aber noch da. Man müsse mal die nächsten Jahre abwarten.



Pünktlich zur Eröffnung der neuen Bodendeponie kippt ein Lastwagen das erste Material in dem neu erschlossenen Areal ab.

FOTOS: LOSEKE